

BUCHBESPRECHUNGEN

Josef Andreas Jungmann SJ: „DIE STELLUNG CHRISTI IM LITURGISCHEN GEBET“. Lit. wiss. Quellen und Forschungen 19/20 (Photomech. Neudruck von LQF 7/8 mit Nachträgen des Verfassers). Aschendorff Münster 1962, 2. Aufl. XXIV, XIV und 256 Seiten, kart., DM 23,50 [2719].

37 Jahre nach dem ersten Erscheinen wird hier die Habilitationsschrift des Altmeisters der Liturgiewissenschaft im deutschen Sprachraum wieder vorgelegt. Der unveränderte Neudruck ist durch zahlreiche Ergänzungen, Korrekturen und Nachträge des Verfassers auf den heutigen Stand gebracht. Daß es notwendig wurde, dieses Erstlingswerk des Verfassers neu aufzulegen, beweist die Bedeutung des Themas, welches P. Jungmann ja in den verschiedensten Zusammenhängen berührt hat. Ob Christus als Ziel oder als Mittler im Glaubensbewußtsein der Kirche steht, entscheidet nicht nur den Erfolg des Bemühens um eine Erneuerung der Liturgie, sondern auch den des Bemühens um eine Aktivierung des Laien. Wenn die Frömmigkeit, wie sie es vielfach ist, weiterhin an sekundäre Mittler gebunden bleibt, verbaut sie sich damit nicht nur ein wirkliches Verständnis der Schrift; es wird dann auch nie eine gemeinsame Basis gefunden werden können, auf der eine Wiedervereinigung der getrennten Kirchen möglich ist.

— sky

LITURGISCHES JAHRBUCH. Vierteljahresschrift für Fragen des Gottesdienstes. Herausgegeben vom Liturgischen Institut Trier, 1962. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster, Westfalen. 256 S., Ln. DM 22.— [2710].

Auch dieser Band bietet wieder sehr wertvolle Beiträge namhafter Autoren. Wir nennen hier zunächst die Hauptbeiträge: Liturgische Erneuerung (Jungmann), Zur Geschichte des Chordienstes (Hofmeister), Luthers Meßreform (Kirchgässner), Über die Nacht (Pascher), Der Osterlobpreis Asterius' des Sophisten (Auf der Maur), Gebet für das Konzil (Hänggi), Der Chordienst in der Gegenwart (Hofmeister), Locus quo ecclesia congregatur (Wagner)

Daneben sind auch die kleineren Aufsätze sehr instruktiv. Hier möchten wir u. a. besonders auf Bogler, Ite missa est?, und Kirchgässner, Ist die Liturgie die Mitte der Seelsorge? verweisen, ferner auch auf die Ausführungen von Rennings, Liturgia reformanda, die eine Reihe von Desiderata zur Liturgiereform bringen. — Das Liturgische Jahrbuch widmet dem wissenschaftlichen Sektor breiten Raum, doch behält es immer den Blick auf die konkrete liturgische Situation.

Karl Bernhard Ritter: „DIE EUCHARISTISCHE FEIER“. Die Liturgie der evangelischen Messe und des Predigtgottesdienstes. Hsg. in Verbindung mit der Evangelischen Michaelsbruderschaft. Johannes-Stauda-Verlag Kassel 1961. 20×29 cm, 519 Seiten, Ln., DM 80.— [2736].

Als private Arbeit tritt diese Agende neben die Bücher der VELKD und verschiedener Landeskirchen; das ermöglicht ihr einen weit stärkeren Rückgriff auf vorreformatorische Tradition als er sonst üblich ist. Demgemäß hat dieses Buch durchaus das Gepräge eines Missale, und zwar eines solchen, das zahlreiche Desiderate der Liturgischen Bewegung schon enthält. Eine umfangreiche Einführung spricht über die Liturgische Bewegung, Ämter und Dienste, Kirchengebäude, Paramente, Deutschen Choral, Gemeindelied, Chor und Orgel. Das Meßordinarium wird in drei Varianten (einfach, sonntäglich, festlich) der römischen Tradition geboten und deckt sich demgemäß bis in die Melodien weitgehend mit ihr. In der festlichen Form, die einer missa cantata cum diacono entspricht, ist selbst die Verwendung von Weihrauch vorgesehen. Daneben steht als Neuschöpfung eine Form, die eher kleinen Kreisen angepaßt ist und unmittelbarer von der Gestalt des Abendmahles ausgeht. Der Predigtgottesdienst entspricht in etwa einer Vormesse und soll den Rahmen für große Predigten bilden.

Bemerkenswert ist, daß alle Schriftlesungen, die übrigens nicht in dem Buch enthalten, sondern nur zitiert sind, mit einem aufschließenden Satz („Präfamen“) eingeleitet werden. Für das Allgemeine Gebet finden sich ganz vom Zelebranten zu sprechende Formeln, aber auch Litaneien, d. h. Admonitionen mit abschließendem Gebetsruf, deren Zusammenfassung ein dem lit. Tage eigenes Gebet des Zelebranten („Schlußgebet“) bildet. Die responsorischen Formen halten sich übrigens weit besser als die meisten Versuche im katholischen Raum an die in 1. Tim. 2 genannte Ordnung. Neben dem „Proprium de tempore“ und „de Sanctis“ finden sich Votivmessen und -Orationen, wenn auch nicht unter dieser Bezeichnung. Die buchtechnische Gestaltung ist vorbildlich, der Ordinariumsteil zweifarbig.

—sky